

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die großherzogliche Gemäldegalerie im Augusteum zu Oldenburg

Bredius, A.

Oldenburg, 1906

Frans Pourbus der Aeltere. Männliches Portrait.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6289

JOHANNES VERSPRONCK

Haarlem 1597 — Haarlem 1662.

BILDNIS EINES JUNGEN MÄDCHENS.

H. 82. Br. 66 $\frac{1}{4}$. Bez.: J. Verspronck aus 1641. Leinwand.

Unter den zahlreichen Schülern des Frans Hals nimmt Verspronck doch wohl die erste Stelle ein. Zwar fehlt ihm die Bravour seines Lehrers; seine Auffassung ist weniger geistreich, sie grenzt zuweilen ans Nüchterne. Aber in seinen besseren Portraits hat er bei einer schönen, breiten und doch gediegenen Pinselführung und gewissenhaften Zeichnung eine grosse Lebendigkeit im Ausdruck, die solche Leistungen zu den hervorragendsten Arbeiten holländischer Portraitkunst zählen lassen.

Oldenburg besitzt nicht weniger als vier ausgezeichnete Bildnisse seiner Hand aus den Jahren 1640–1645. Darunter ist das hier abgebildete wohl das anziehendste. Reizend blickt dieses junge, lebensfrohe Kind unbesorgt in eine heitere Welt. Ein feiner, grauer Ton stimmt schön zu dem hellblauen Kleid. Bode nennt in seinen »Studien« ausser den zwei bekannten grossen Schützen- und Regentenbildern eine Reihe Portraits und fügt hinzu, dass in Privatsammlungen Deutschlands und Hollands seine Werke nicht selten sind. In der Tat fanden sich vier bisher unbekannte, vortreffliche Bildnisse aus Privatbesitz auf der Ausstellung alter Portraits im Haag 1903 vor. Ich möchte noch an ein schönes Stück im Museum zu Lille erinnern, welches zu seinen besten Arbeiten zu rechnen ist.

Verspronck wurde 1597 in Haarlem geboren, trat aber erst 1632 in die Maler-Gilde ein, wo sein Vater, Cornelis Engelsz, schon früher ein tätiges Mitglied war. Er malte 1618 schon ein grosses Schützenbild für Haarlem, blieb wohl immer dort wohnen und starb daselbst im Jahre 1662. Vor 1632 kennt man kein datiertes Werk von ihm.

Mit Recht erkennt Bode in seinen späteren Bildern etwas von dem mächtigen Einfluss Rembrandts, dem sich kaum ein Künstler jener Tage entziehen konnte, und zwar im stärkeren Helldunkel bei geschlossenerem Lichte. Ich gehe, glaube'ich, nicht zu weit, wenn ich Verspronck zu den besten Meistern des Portraits rechne, welche in der Blütezeit des siebzehnten Jahrhunderts tätig waren.

A. B.

FRANS POURBUS DER AELTERE

Brügge 1545 — Brügge 1581.

MÄNNLICHES PORTRAIT.

(Angeblich Jean de Soreau, Seigneur de Thory, Prieur de Cosne, Protonotaire du S. Siège.)

H. 44. Br. 34 $\frac{1}{4}$. Eichenholz.

Schon hatte ich einige Zeilen über diesen Ritter des Calatrava-Ordens geschrieben und sein Bildnis mit einem Fragezeichen dem Antonis Mor (Moro) zugeschrieben, als ich in Berlin im Kaiser Friedrich Museum, neu aufgestellt, zwei Portraits mit der echten Signatur des älteren Frans Pourbus bezeichnet fand. Das männliche sieht dem Oldenburger Bilde, was die Malweise betrifft, aufs Haar ähnlich. Besonders ist die Art und Weise, wie die Augen und die Stirn gemalt sind, genau dieselbe. Ehe man die Signatur auf den Berliner Bildern auffand, hatte man sie ebenfalls »Art des Antonis More« getauft.

Bezeichnete Portraits des älteren Frans Pourbus kommen nicht gar häufig vor. Irrtümlicherweise hatte man deshalb — um 1805 schon — dieses Portrait als ein Werk des jüngeren Frans Pourbus gelten lassen. Diese Arbeit ist eine so ausgezeichnete, dass Moro sich ihrer nicht hätte zu schämen brauchen. Der Kopf ist meisterhaft modelliert, der etwas müde Ausdruck der verständigen Augen, das schöne Ohr, die breite Malerei des Kostüms, alles ist die Arbeit eines grossen Künstlers.

Frans Pourbus der Aeltere wurde 1545 in der Kunststadt Brügge geboren. Sein Vater Peter Pourbus war dort ein gefeierter Maler. Natürlich war er sein erster Lehrer; 1562 trat er dann in das Atelier des berühmten Frans Floris zu Antwerpen ein. Er wurde Bildnismaler, hat aber auch mehrere grössere Kirchentafeln gemalt, wie z. B. den Christus zwischen den Schriftgelehrten in S. Bavo in Gent. Die Wiener Galerie besitzt auch Bildnisse von ihm und in Brüssel befindet sich ein schönes männliches Portrait von seiner Hand. In seinem Nachlass befanden sich von ihm gemalte Portraits des Duc d'Alençon, des Prince de Condé und des Monseigneur d'Amboix.

A. B.

PETRUS PAULUS RUBENS

Siegen 1577 — Antwerpen 1640.

PROMETHEUS AN DEN FELSEN GESCHMIEDET.

H. 180. Br. 242. Leinwand.

DER HEILIGE FRANCISKUS VON ASSISI IM GEBET.

H. 110 $\frac{1}{2}$. Br. 80. Eichenholz.

Der Grossmeister der Flämischen Schule des 17. Jahrhunderts ist durch vier echte Werke in der Oldenburger Galerie vertreten. Das zuerst genannte Werk, welches durch Restaurationen etwas von seiner ursprünglichen Frische eingebüsst hat, ist nach Bode identisch mit dem Bilde, welches Rubens 1618 in einem Schreiben an den englischen Gesandten Dudley-Carleton im Haag erwähnt als: *un Prometheo legato sopra il monte Caucaso con una aquila che li becca il figato. Originale di mia mano, et l'aquila fatta dal Snyderse.* Bode fügt hinzu, dass das Bild um 1611—1612 entstanden sein werde. Wie richtig dieses gesehen ist, beweist die Ausführung von Max Rooses, welcher in seinen grossen Rubens-Werke erzählt, dass der Dichter Professor Bandius in Leiden schon 1612 in einer Poesie, welche er Rubens dedierte, dieses Bild erwähnt. Es trägt in der That alle Merkmale der Werke dieser Zeit nach seiner Rückkehr aus Italien. Die sehr stark accentuierte Muskulatur, die kühlen Schatten mit den roten Reflexen, dabei der bräunliche und transparente Fleischtön, alles deutet auf eine frühe Arbeit. Rubens forderte 800 Gulden für das Bild, während er für den doch wenigstens ebenso bedeutenden Sebastian, jetzt in Berlin, nur 300 Gulden verlangte. Vielleicht hatte er Snyderse für den vortrefflichen Adler gut bezahlt.

Das andere, hier reproducierte Bild ist anziehender. Es stellt den heiligen Franciskus von Assisi dar, die Hände über die Brust gekrenzt, dabei ein Crucifix an sich drückend, die Augen niederschlagend, mehr wie im Nachsinnen versunken als betend. Auch dieses Bild hat starke Spuren einer etwas flüchtigen Restauration, aber Kopf und Hände sind schön erhalten. Es wird nicht viel später als der Prometheus gemalt sein und ist, wie jener, eine eigenhändige Arbeit. Es ist weniger der etwas brutale Mönchskopf, welcher uns hier interessiert — ihm fehlt die Innigkeit und die seelische Vertiefung, welche wir hier vielleicht erwarten durften —, als das herrliche Colorit, welches dieses Stück zu einem Meisterwerke stempelt. Es ist mit grösster Virtuosität und Sicherheit hingestrichen. Der Kopf, mit der Rubens eigenen stark rötlichen Carnation, hebt sich schön von dem dunkelblauen Abendhimmel ab, wozu die hellbraune Mönchskutte prächtig stimmt. Abgesehen von dem Ausdruck, dem meines Erachtens die Inbrunst fehlt, ist der Kopf ausgezeichnet gemalt, und auch die Hände verraten den grossen Künstler, dem eine Leichtigkeit war, was anderen oft so schwer fällt. Alle Farben leuchten in diesem Bilde, alles ist hell und klar gehalten. Ausser diesen Bildern befinden sich noch ein schönes Portrait von Rubens und eine grosse Composition von Nymphen und Satyrn bei der Obsternie in der Oldenburger Galerie. Das letztere ist eine teilweise Verarbeitung eines Bildes von kleinerer Dimension, welches er früher mit Jan Brueghel zusammen malte und sich im Mauritshuis im Haag befindet.

A. B.